

Ennetbadener Post

Das Informationsblatt der Gemeinde Ennetbaden



Bild: Alex Spichale

Gemeindeammann Pius Graf vor dem Ennetbadener Gemeindehaus: Das Interview zum Ende einer Ära (Seite 4).



Dorfleben

Aus für die Kinonacht 9

Wohnort Ennetbaden

Miranda Secco, Blutspenderin 10

Heimatkunde

Die Ennetbadener Russenschanze 12



Tanja Kessler,
Frau Vizeammann

Gedanken am Jahresende

Die Tage sind kürzer geworden, und die Weihnachtsbeleuchtung bereitet uns auf die kommenden Festtage vor. Es ist somit Zeit, das Jahr 2025 Revue passieren zu lassen. Was hat Sie dieses Jahr bewegt, was wird Ihnen in Erinnerung bleiben?

Als «Kulturministerin» erinnere ich mich natürlich gerne an das wunderbare Schul- und Dorffest. Knapp zwei Jahre durfte ich mit einem sehr engagierten OK und vielen motivierten Vereinen ein tolles Fest auf die Beine stellen. Die Planung ist aufgegangen, und auch dank Wetterglück durften wir ein unvergessliches Fest erleben.

Es war einmal mehr ein Fest, das gezeigt hat, wie viel Gemeinschaftsgeist es in unserem Dorf gibt. Ein herzliches Dankeschön an alle, die organisiert, aufgebaut, mitgefiebert oder einfach durch ihre Anwesenheit zum wunderbaren Gelingen beigetragen haben.

Über das ganze Jahr verteilt durften wir zudem viele Events der «Regionale 2025» erleben. Waren Sie auch am Tag der Limmat Anfang September dabei oder haben eines der vielen Kunstwerke der «Art Flow» im Limmattal besucht? Besonders gefallen hat mir das Projekt «Clearings» im Röhrenmoos Wald von Dietikon. Gestaltet wurde es vom Künstler Yuichi Kodai und von Neuenhofer Schülern.

Ein besonderes Wort des Dankes möchte ich an dieser Stelle an all jene richten, die im Hintergrund wirken: an die Kommissionsmitglieder, die

mit grossem Einsatz, vielen Ideen und einem beeindruckenden Verantwortungsgefühl zum Gelingen so vieler Projekte beigetragen haben. Ihre Arbeit ist oft unsichtbar – aber unverzichtbar. Es erfüllt mich mit Freude und Stolz zu sehen, wie viel Herzblut sie alle in ihre Aufgaben stecken. Und ebenso freue ich mich über die zahlreichen Bewerbungen, die wir für die neue Legislatur erhalten haben. Sie zeigen, wie viele Menschen bereit sind, sich für unser Dorf einzusetzen und die Zukunft aktiv mitzugestalten.

Im kommenden Jahr darf ich das Amt der Frau Gemeindeammann übernehmen – und ich freue mich sehr darauf. Diese Aufgabe erfüllt mich mit Demut und ich danke Ihnen für das entgegengebrachte Vertrauen. Ich bin hier aufgewachsen und das Dorf, bzw. seine Bewohnerinnen und Bewohner liegen mir sehr am Herzen. Ich freue mich auf den Dialog mit Ihnen: offen, nahbar, neugierig und mit einem echten Interesse daran, was Sie bewegt. Ich möchte zu hören, mit Ihnen lachen, Herausforderungen gemeinsam anpacken und viele schöne Momente mit Ihnen teilen.

Nun wünsche ich Ihnen lichtvolle Adventstage, besinnliche Feiertage und dann einen wunderbaren Start ins neue Jahr!

Tanja Kessler,
Frau Vizeammann



Die austretenden Kommissionsmitglieder:
Wertvolle Arbeit für die Gemeinde.

Behördenschlussessen

Rund 70 Gäste haben Anfang November am Behördenschlussessen der Amtsperiode 2022/2025 teilgenommen. Der Anlass bot einen würdigen Rahmen, um den Kommissionsmitgliedern für ihren Einsatz und ihre wertvolle Arbeit während vier Amtsjahren zu danken. Für humorvolle Akzente sorgten Patti Basler und Philippe Kuhn, die den Abend mit ihren poinzierten Darbietungen bereicherten und das Publikum bestens unterhielten. Kulinarisch wurden die Gäste von Stefan Frankenstein und seinem Team verwöhnt, das mit viel Hingabe ein Menü servierte, das dem festlichen Charakter des Abends vollauf gerecht wurde.

Neue Leitung Steuern



Daniel Widmer hat seine Anstellung bei der Gemeindeverwaltung Ennetbaden per 31. Januar 2026 gekündigt. Er wird Leiter Steuern der Stadt Baden. Der Gemeinderat und das Verwaltungspersonal danken Daniel Widmer für die sehr geschätzte und engagierte Zusammenarbeit und wünschen ihm für die Zukunft viel Erfolg.



Als Nachfolger wurde per 1. März 2026 **Thomas Bianchi**, Neuenhof, angestellt. Er bringt langjährige Erfahrung mit. Zurzeit leitet er die Abteilung Steuern in Neuenhof. Er ist seit 15 Jahren im Steuerwesen tätig und besitzt das Zertifikat CAS Öffentliches Gemeinwesen Stufe II, Fachkompetenz Steuerfachleute. Gemeinderat und Gemeindepersonal heissen Thomas Bianchi bereits heute herzlich willkommen.

Ressortverteilung im neuen Gemeinderat

Der neugewählte Gemeinderat hat die Ressorts für die kommende Amtsperiode 2026/2029 festgelegt:

- Die designierte **Frau Gemeindeammann Tanja Kessler** übernimmt die Bereiche **Verwaltung, Planung und Verkehr** vom zurücktretenden Gemeindeammann Pius Graf.
- **Frau Vizeammann Corinna Hauri Schüssler** verantwortet künftig das Ressort **Gesundheit, Soziales, Alter und Kultur**, das bisher von Tanja Kessler geführt wurde.
- Gemeinderat **Dominik Kramer** führt unverändert das Ressort **Bildung und Betreuung, Frühe Kindheit sowie Jugendanimation**.
- Gemeinderätin **Rea Erne** behält das Ressort **Hochbau, Energiewesen und Umweltschutz sowie öffentliche Liegenschaften**. Neu zugeordnet wird ihrem Ressort der Bereich **Entsorgungswesen**.
- Der neu gewählte Gemeinderat **Thomas Kunz** übernimmt das Ressort der zurückgetretenen Gemeinderätin Elisabeth Haller und verantwortet künftig die Bereiche **Finanzen, Tiefbau, Versorgung, Wald, Naturschutz und Friedhof**. Neu zugeordnet wird seinem Ressort zudem der Bereich **öffentliche Sicherheit**.

Öffnungszeiten Gemeinde und Winterdienst über die Festtage

Ab dem **24. Dezember, 11.30 Uhr, bis und mit 4. Januar 2026** sind die Gemeindeverwaltung und der Werkdienst nicht erreichbar. **Bei dringenden Anliegen: Tel. 056 200 06 06**. Mit einem Pikettdienst stellt der Werkdienst den Winterdienst sicher. Es wird gebeten, die Straßen von parkierten Autos freizuhalten.

Die **Entsorgungsstelle** ist an den Samstagen, **28. Dezember und 3. Januar 2026 offen** (normale Öffnungszeiten).

«Manchmal fast beängstigend harmonisch»

von Urs Tremp, Interview, und Alex Spichale, Bilder

Nach 20 Jahren im Gemeinderat, davon 16 Jahre als Gemeindeammann, tritt Pius Graf ab. Ein Rückblick auf eine Ära.

Herr Graf, Sie sind in Windisch aufgewachsen. Können Sie sich vorstellen, dort Gemeindeammann geworden zu sein?

Das habe ich mir noch nie überlegt. Aber ich denke, eher nicht. Ich hatte zu Windisch nie diese Beziehung wie ich sie später zu Ennetbaden hatte und noch immer habe. Ich war schon jung nach Baden ausgerichtet, habe bei der damaligen BBC die Lehre gemacht und habe mich in Baden bewegt und bin mit zwanzig auch nach Baden gezogen. Zudem: In Windisch war ein politisches Engagement für mich noch weit weg. Allerdings: Engagiert habe ich mich doch schon in Windisch – in der Jungwacht.

Warum ich frage: Windisch ist fast drei Mal so gross wie Ennetbaden. Hatte Ennetbaden für Sie dann die ideale Grösse: überschaubar, kurze Wege, persönliche Kontakte.

Nein. Die Grösse spielt keine Rolle. Und Windisch als Arbeitergemeinde ist für ein politisches Engagement sicherlich auch ein attraktives Umfeld. Sie haben aber recht: Ennetbaden ist mit seiner Grösse – oder müsste ich sagen: mit seiner Kleinheit? – auch sehr attraktiv.

Und hier haben Sie, nachdem Sie nach Ennetbaden gezogen waren, entschieden: Da engagierte ich mich, diese Gemeinde entspricht mir? Ich habe in Ennetbaden schnell Leute kennengelernt. Dann kam die SP auf mich zu und fragte, ob ich der Partei beitreten wolle. Und wenn man in einer Partei ist, kommt schon

bald die Frage, ob man nicht ein Amt übernehmen würde. Geplant war das nicht, als wir 1995 nach Ennetbaden zogen.

Warum haben Sie Ja gesagt?

Ich bin von meinem Naturell her einer, der gerne überall mitmacht – in Verantwortungspositionen. Als ich Mitglied im Handballklub war, war ich dort Kassier und dann Präsident, in der Guggenmusik war ich der Präsident, und in der SP Ennetbaden war ich schon bald Mitglied des Vorstandes und dann Präsident. So wurde ich auch Kandidat für den Gemeinderat.

Es fällt auf, dass Sie bei Ihrem Engagement immer Exekutivämter bekleidet haben.

Das stimmt. Mich haben immer diese Ämter interessiert, Ämter, in denen man führen, etwas in die Wege leiten kann.

Sie haben sich im Gegensatz zu anderen Gemeindeammännern nie ins kantonale Parlament wählen lassen und sich auf die Kommunalpolitik beschränkt. Warum?

Die Wege in der Kommunalpolitik sind – bei einer Gemeindegrösse wie in Ennetbaden – kurz. Wenn man etwas realisieren will, dann dauert das nicht Jahre. Und man kann sehr viel realisieren. Es heisst zwar immer, in einem Gemeinebudget seien 80 Prozent gebundene Ausgaben. Da bleiben aber immer noch 20 Prozent, mit denen man sehr viel machen kann. Konkret: Ennetbaden hat in relativ kurzer Zeit die Tagesstrukturen realisiert, hat die Heissen Brunnen gebaut, hat Tempo 30 eingeführt. Das alles waren Initiativen, die aus der Bevölkerung kamen, die man als exekutive Behörde rasch umsetzen konnte.



Gemeindeammann Pius Graf. «Auch als kleinere Gemeinde hat man uns immer respektiert und ernst genommen.»

Wer etwas unternimmt, etwas in die Wege leitet, wird auch kritisiert, sogar respektlos angegangen. Haben Sie das in Ennetbaden auch erlebt? Tatsächlich habe ich Respektlosigkeit in Ennetbaden nicht erlebt. Vieles, was wir in den letzten Jahren realisiert und eingeführt haben, ging in Minne über die Bühne. Manchmal fast beängstigend harmonisch. Das hat uns den Ruf einer Wohlfühlgemeinde eingetragen.

Widerstand haben Sie nie gespürt?

Widerstand gab es vor allem bei einem Thema: beim Verkehr – Tempo 30 zum Beispiel. Nicht nur in Ennetbaden ist dies ein emotional stark aufgeladenes Thema. Ich erinnere zudem an die Auseinandersetzung um eine Mobilfunkantenne. Und auch die Auseinandersetzung um den Abriss des Restaurants «Schief» war emotional aufgeladen. Aber bösartig waren die Diskussionen nie. Auch an den Gemeindeversammlungen ging es immer anständig zu und her. Eine Schlammschlacht habe ich in meiner Zeit als Gemeinderat und Gemeindeammann nie erlebt.

Dann ist das Amt des Ennetbadener Gemeindeammanns also ein Schoggijob?

Wenn ich mit dem viel grösseren Baden vergleiche, dann ist der fundamentale Unterschied, dass dem Badener Stadtrat ein Parlament gegenübersteht. Das verändert die Position einer Exekutive. Ich bin ein Anhänger der Gemeindeversammlung, dieser Eins-zu-eins-Kommunikation. Wenn man – und das war mir immer ein Anliegen – anständig mit den Menschen umgeht, dann kommt es auch so zurück. Es gehört zu meinem Führungsstil, nicht von der Kanzel und vermeintlich unfehlbar zu regieren. Wenn man glaubt, das Gemeindeammannamt in Ennetbaden sei ein Schoggijob, dann muss ich sagen: Man kann selbst dazu beitragen.

Sie haben Baden erwähnt. Während Ihrer Amtszeit kam einmal die Idee einer Fusion mit der grossen Nachbarstadt auf und wurde gar spruchreif. Sehr schnell fiel die Idee allerdings wieder aus den Traktanden. Warum?

Es war einfach zu wenig Fleisch am Knochen. Es gab zu wenig, was uns hätte bewegen kön-



Pius Graf: «Ich wahrte immer eine professionelle Distanz.»

nen, ein Teil von Baden zu werden. Wenn schon, hätte man eine grössere Fusion ins Auge fassen müssen, das wäre raumplanerisch schlauer gewesen. Aber heute – so glaube ich – ist man in Ennetbaden ganz froh darüber, dass es so ist, wie es ist. Auch wenn wir nicht verheiratet sind, ist unser Verhältnis mit der Stadt Baden doch ein sehr gutes. Ich erinnere mich, dass die Einweihung des Stegs zwischen Ennetbadener Limmatau und Badener Limmatpromenade zu Beginn meiner Gemeinderatszeit als symbolischer Akt dieser Verbundenheit gesehen werden konnte.

Die Stadt Baden ist wesentlich grösser als Ennetbaden, auch Wettingen ist eine grosse Gemeinde, und Obersiggenthal ist auch fast drei Mal grösser als Ennetbaden. Wird unsere Gemeinde im regionalen Konzert überhaupt gehört? In den Organisationen, die regionale Aufgaben wahrnehmen, hat ohnehin jede Gemeinde die gleiche Stimmkraft. Von daher sind wir auch als kleine Gemeinde durchaus gleichberechtigt. Aber ganz grundsätzlich muss ich sagen, dass man uns immer respektiert und ernst genommen hat, und das wird hoffentlich so bleiben. Es war während meiner Zeit als Gemeindeammann sogar so, dass man die Stimme aus Ennetbaden gerne gehört hat.

Das tönt wieder nach Wohlfühlzusammenarbeit. Gab es da auch ganz persönliche, private Beziehungen zu Ihren Kollegen in anderen Gemeinderäten?

Ich bin sehr zurückhaltend mit privaten Freundschaften im politischen Kontext. Ich war zwar mit anderen Gemeindeammännern und Gemeinderäten weiss Gott an manchem Apéro. Aber das gehört zum Job. Ansonsten bin ich sehr zurückhaltend, was private Nähe angeht. Ich wahrte immer eine professionelle Distanz. Ich habe während meiner Amtszeit 100 Prozent gearbeitet und habe in der Privatwirtschaft viel gelernt über Verhandlungen auf allen Führungsebenen, und das hat mir in der politischen Arbeit viel geholfen.

Warum diese Distanz?

Ich habe einfach das Gefühl, mit dieser Distanz schafft man fürs politische Geschäft, für die Entscheidungsfindung eine klare Ausgangslage, und man sieht sich nicht plötzlich im Dilemma, etwas contre cœur vertreten zu müssen, nur weil man jemandem nahe steht. Das ist heikel und der Sache nicht dienlich. Ich habe den Ennetbadener Gemeinderat zwei, drei Mal privat zum Nachessen eingeladen. Das lag drin, aber das war's auch.

Führt diese Einstellung auch dazu, dass Vetternwirtschaft und mit ihr verbundene Skandale gar nicht entstehen können?

Ich hatte und habe selbstverständlich auch meine Netzwerke. Aber wenn ich merkte, da ist ein Thema, das heikel werden könnte, dann habe ich dies immer thematisiert und mit den andern Gemeinderatsmitgliedern darüber geredet. Das gehört auch zu einer guten Führungsarbeit.

An eine Niederlage, die Sie als Gemeinderat erlitten haben, erinnere ich mich: Ein Verbot von Terrassenhäusern wurde entgegen Ihrem Ansinnen nicht in die Ennetbadener Bau- und Nutzungsordnung BNO aufgenommen. Wie war dies für einen ansonsten erfolgsverwöhnten Gemeindeammann?

Damit konnte ich leben. Der Kern der BNO, der eigentlich eine stärkere Wirkung hat, blieb erhalten. Konkret: Die Grünflächenziffer und die Fassadenlänge, die in der Bau- und Nutzungsordnung festgeschrieben wurden, sind heute verbindlich festgelegt. So konnte ich gut damit leben, dass ein Terrassenhausverbot nicht explizit in die BNO aufgenommen wurde. Aber wenn wir bei Niederlagen sind. Was mich wirklich verbittert hat: dass der Mätteilisteg beim Oederlinareal nicht zustande kam.

Da konnte Ennetbaden aber kaum etwas dafür. Nein, an Ennetbaden lag es nicht. Ich habe allerdings lange gehofft und auch gedacht, wir könnten mit diplomatischem Geschick zum Ziel kommen und mit dem sperrigen Grundbesitzer eine Lösung finden.

Sie plädieren zwar für professionelle Distanz im politischen Geschäft. Doch Gefühle lassen sich nicht einfach abstellen. Gab es in diesen 20 Jahren im Gemeinderat auch Ereignisse, die Sie als Mensch getroffen haben?

Ich war erst ganz kurz Gemeinderat, als der damalige Gemeindeammann sich das Leben nahm. Das hat mich sehr getroffen. Auch Beerdigungen von Wegbegleitern wie jene von Gemeinderat Michel Bischof gingen mir nahe. Bei der Arbeit selbst hielt es sich in Grenzen. Aber ich hatte immer wieder auch Sozialdossiers auf meinem Pult liegen, die traurige Hintergründe zeigten, bei denen Ennetbaden – das

Pius Graf

Pius Graf, 64, ist in Windisch aufgewachsen und machte eine Ausbildung zum Maschinenschlosser; mit anschliessender Matura auf dem zweiten Bildungsweg, arbeitete danach aber die meisten seiner Berufsjahre in der Informatik. Er ist verheiratet und Vater dreier erwachsener Kinder. Mit seiner Familie lebt er seit 1995 in Ennetbaden. Er ist Mitglied der Sozialdemokratischen Partei (SP), für die er seit 2006 im Gemeinderat ist, die letzten ab 2010 als Gemeindeammann. Als seine Hobbies gibt er an: Tennis, Handball und Musik (Klarinette und Saxophon).

muss ich sagen – aber immer auch ein grosses Herz hatte und hat. Bei Menschen, die es nötig haben, macht Ennetbaden sicher mehr als nur das Minimum.

Was hat Sie andererseits in den vergangenen 20 Jahren besonders gefreut?

Da kommt mir spontan das Jubiläumsjahr 2019 in den Sinn: Die besondere Gemeindeversammlung, die Theaterproduktion, das grosse Fest. Überhaupt die Feste, die waren Höhepunkte im Gemeindeleben. Dass wir die Heissen Brunnen realisiert, in Schule und Tagesstrukturen investiert und als erste Gemeinde im Aargau eine Gemeinde-AG gegründet haben, um bezahlbaren Wohnraum zu schaffen, das waren meine politischen Highlights. Und es erfüllt mich mit Freude, dass vieles davon auf Initiative von engagierten Bürgerinnen und Bürgern zustande kam.

Ende Jahr geht die Ära Pius Graf in Ennetbaden zu Ende. Worauf freuen Sie sich?

Ich freue mich ganz ehrlich aufs Loslassen. Als Gemeindeammann ist man 365 Tage im Jahr Gemeindeammann. Auch übers Wochenende oder in den Ferien erreichen einen Mails und Telefonanrufe. Diese Verantwortung lasse ich sehr gerne los.

Eine verdiente Finanzministerin



Gemeinderätin Elisabeth Hauller gibt ihr Amt nach jahrelangem Engagement ab: Beeindruckende Kontinuität.

Nach fast zwanzig Jahren als Ennetbadener Gemeinderätin und Finanzvorsteherin tritt Elisabeth Hauller auf Ende Jahr zurück. Eine Würdigung.

Es heisst definitiv Abschied nehmen von einer ausserordentlichen Kollegin und ihrem langen, prägenden Engagement für die Gemeinde Ennetbaden. Nach über 28 Jahren aktiver Mitarbeit in der Gemeindepolitik – zuerst in der Finanzkommission, dann als Gemeinderätin – verlässt Elisabeth Hauller das Gemeindehaus und damit die Lokalpolitik.

28 Jahre – das sind mehr als ein Vierteljahrhundert. Elisabeth Haullers Wirken in der Ennetbadener Gemeindepolitik begann nicht erst mit der Wahl in den Gemeinderat am 24. September 2006. Zuvor hatte sie sich neun Jahre

lang in der Finanzkommission engagiert, vier Jahre davon als Präsidentin. Im Gemeinderat blieb Elisabeth bei den Finanzen, sie verantwortete 19 Jahre lang die Ressorts Finanzen und Tiefbau – eine wirklich beeindruckende Kontinuität.

In all diesen Jahren war Elisabeth Hauller eine unumstössliche Garantin für einen soliden und gesunden Finanzhaushalt der Gemeinde Ennetbaden. Ihr grosses Engagement, das profunde Fachwissen und ein unerschütterliches Verantwortungsbewusstsein waren das Fundament, auf dem unsere Gemeinde sicher stehen konnte. Elisabeth hat in ihrer Amtszeit für einen Steuerertrag von knapp 300 Millionen Franken Verantwortung getragen – eine gewaltige Summe, die sie stets mit grösster Umsicht verwaltet hat.

Allerdings war Elisabeth Hauller nie einfach nur die Hüterin des Geldes. Sie war immer diejenige, die wusste, dass solide Finanzen kein Selbstzweck sind, sondern die Voraussetzung für eine lebendige und lebenswerte Gemeinde. Erst eine sorgfältige und vorausschauende Planung hat es ermöglicht, zahlreiche Projekte zu realisieren, die über die reine Grundversorgung hinausgehen und unser Gemeindeleben nachhaltig bereichern. Dazu gehören Leuchtturmprojekte wie das Kulturzentrum Ennetraum – eine echte Herzensangelegenheit von Elisabeth –, der Heisse Brunnen oder die Neugestaltung der Badstrasse. Diese Projekte prägen heute den besonderen Charakter von Ennetbaden und stärken das soziale und kulturelle Miteinander. Aber auch eine Vielzahl an notwendigen Strassensanierungen, der Bau der Regenwasserbecken bei der Kirche und am Postplatz oder die Neugestaltung des Friedhofs mit dem neuen Gemeinschaftsgrab fallen in Elisabeth Haullers lange und erfolgreiche Amtszeit.

Elisabeth Haullers Verantwortungsbereich war aber stets breiter als «nur» die Finanzen.

Mit grossem Herz engagierte sie sich auch in der Wald-, Natur- und Landschaftskommision. Sie hat sich den Themen rund um den Naturschutz gewidmet, und wir wissen, dass ihr die geplante Querungshilfe für Amphibien, speziell für die Feuersalamander oberhalb des Restaurants Hertenstein, ein besonderes Anliegen war und über ihre Zeit als Gemeinderätin weiter sein wird. Es ist schön zu wissen, dass dieses Projekt in naher Zukunft realisiert wird und damit Elisabeths ökologisches Erbe weiterlebt.

Elisabeth Haullers Wirken hallt also auch in die Zukunft, denn sie hat Projekte mitgeplant, die erst jetzt oder bald Gestalt annehmen: Der Neubau des Reservoirs Geissberg und die Neugestaltung des Bachteliareals tragen ihre Handschrift. Elisabeth verlässt zwar den Gemeinderat, aber ihre Spuren in unserer Gemeinde werden noch lange sichtbar sein – ob im kulturellen Leben, im Ortsbild oder in der Natur.

Für ihre unermüdliche Arbeit, ihre Weitsicht und grosse Leidenschaft für Ennetbaden danken wir dir herzlich. Im Namen des gesamten Gemeinderats, aber auch im Namen aller Bürgerinnen und Bürger, die von Elisabeth Haullers Wirken profitiert haben. Ein grosser Dank gilt aber auch ihrem Ehemann Edi sowie den nun erwachsenen Kindern Sophie und Jonathan. Danke, dass sie ihre Ehefrau und Mutter Elisabeth unterstützt haben.

Wir wünschen Elisabeth für den wohlverdienten Ruhestand alles Gute, viel Gesundheit und freie Zeit für die Dinge, die Freude bereiten. Elisabeth möge geniessen, den Rhythmus nun selbst zu bestimmen und ihren Hobbies, der Natur und dem Wandern, noch mehr nachzugehen.

Rea Erne und Dominik Kramer,
Gemeinderäte

Kinonacht Ennetbaden am Ende



Kino auf den Postplatz: Aufhören, wenn's am Schönsten ist.

Seit 2010 gehörte die Kinonacht Ennetbaden fest in den Ennetbadener Veranstaltungskalender. An zwei Abenden im August wurden jeweils unter freiem Himmel zwei Filme gezeigt. Dazu wurde eine Kinobar betrieben – mit Grilladen, Crêpes und Tranksame. Nun aber dürfte diese Tradition, die immer viele Leute zuerst aufs Parkhausdach und dann auf den Postplatz gelockt hat, zu Ende sein. Das Organisationsteam macht nicht weiter. Und ausgerechnet nach der Kinonacht 2025, die in allen Belangen ein Erfolg war: «Perfektes Wetter, Kulinarik, viele Besucherinnen und Besucher», sagt Christine Stäger vom Leitungsteam. «Und niemand wusste, dass dies das letzte Mal unter diesem OK war – das wusste nicht einmal das OK selbst.» Doch nun habe man entschieden aufzuhören. «Gespräche im Leitungsteam fanden statt, ob wir nach der Badenfahrt im Folgejahr 2028 noch weiter die Kinonacht organisieren möchten – die Antwort war eher ein Nein. Somit wäre die Kinonacht 2026 die letzte gewesen für das bestehende Team. Was aber, wenn das Wetter schlecht ist und wir eigentlich die Finissage hätten feiern wollen?» Da habe man sich gesagt, man wolle aufhören, wenn's am Schönsten ist. «Und genauso war's ja 2025.» Noch ist allerdings nicht ganz Ende der Vorstellung. «Das bisherige Team hört zwar auf», sagt Christine Stäger. «Aber vielleicht gibt es Leute in Ennetbaden, die nicht möchten, dass die Kinonacht stirbt und sich für eine Fortsetzung engagieren.» Man gebe gerne Auskunft: **vollhorn@hotmail.com**

Miranda Secco, Blutspenderin

von Beat Bumbacher, Text, und Alex Spichale, Bild

In Italien ist der Blutspendedienst AVIS eine wichtige Institution im Gesundheitswesen. Den ersten Ableger in der Schweiz gründeten vor über sechzig Jahren Immigranten in Baden. Die Ennetbadenerin Miranda Secco präsidiert ihn seit 2014.

Über eine Million Italiener und Italienerinnen sind in ihrem Heimatland Mitglied des Vereins AVIS. Dieser hat dort eine bedeutende Funktion in der Gesundheitsversorgung und ist fast schon Teil der italienischen Kultur.

Wer in Italien Blut spendet, erhält vom Arbeitgeber einen Tag frei und profitiert als Gegenleistung von der kostenlosen Blutanalyse, die jedem Spender zusteht – etwas, was hierzulan-

de normalerweise beim Besuch des Hausarztes geschieht.

Als in der Schweiz vor Jahrzehnten die Einwanderung aus Italien einsetzte, war den «Gastarbeitern» vieles fremd. Speziell in der Region Baden arbeiteten damals viele italienische Immigranten bei Industriebetrieben wie der BBC. Um sie im fremden Land im Alltag zu unterstützen, kam es zur Gründung von Institutionen wie der Missione Cattolica Italiana, die schon Anfang der fünfziger Jahre in Ennetbaden ein Lokal einrichtete. 1963 entstand zudem ein erster Ableger des AVIS-Blutspende-verbandes. Miranda Secco, heute Präsidentin von AVIS Baden erzählt, wie es dazu kam: «Im damaligen Spital Baden benötigte ein neugeborenes Kind eines italienischen Arbeiters eine



Immigrantin Miranda Secco: «Wir selber sind längst supergut integriert.»

Bluttransfusion. Der kleinen Patientin ging es schnell besser, worauf dem Vater des Kindes bedeutet wurde, dass man von ihm als Gegenleistung nun seinerseits eine Blutspende erwarte.» Der Mann nahm diese Aufforderung ernst und erschien kurz darauf im Spital mit nicht weniger als zehn Kollegen, alle bereit zum Blutspenden. «Das hat das Spitalpersonal überrascht und trug dazu bei, den Ruf der Fremden zu verbessern», fügt Secco lächelnd hinzu. Es war die Zeit, als die Einwanderung in die Schweiz stark anstieg und die Neuankömmlinge auf Misstrauen und Vorurteile stiessen. Fünf dieser ersten italienischen Blutspender erinnerten sich an ihre Erfahrungen in Italien und gründeten den Verband AVIS Baden. Das Foto der fünf Pioniere hängt heute im Sitzungszimmer des Centro Italiana Ennetbaden an der Sonnenbergstrasse. Es ist zudem die aktuelle Adresse des AVIS Baden, der bei der Organisation des Blutspendens in der Region eng mit dem Schweizer Roten Kreuz (Blutspende SRK) und dem Kantonsspital Baden zusammenarbeitet. In der ganzen Schweiz gibt es ausserdem über ein Dutzend weitere AVIS-Verbände.

Miranda Secco ist in Mailand geboren und aufgewachsen und war es gewohnt, regelmässig Blut zu spenden. 2009 kam die ausgebildete Nuklearingenieurin mit ihrem Mann und den zwei Kindern in die Schweiz, wo sie zunächst bei ABB und danach bei Alstom arbeitete. Seit 2014 ist sie für eine Firma tätig, die hochspezialisierte Vakuumventile für die Nuklearindustrie und Hightech-Unternehmen herstellt.

Die Familie zog zuerst nach Rieden. Die Anpassung an die neuen Verhältnisse erforderte zwar einige Anstrengungen, doch Miranda Secco sagt: «Im Vergleich zu den italienischen Immigranten in früheren Jahrzehnten waren wir mit unserem beruflichen Hintergrund geradezu ‹Luxusausländer›.»

Hürden waren freilich dennoch zu überwinden: In die hiesige Provinz verpflanzt, vermisste Secco als Mailänderin die Grosstadt. Und da

war für die Kinder der Einstieg ins Schweizer Schulwesen zu bewältigen, das sich von demjenigen in Italien stark unterscheidet. Zudem musste Seccos Ehemann sich während zwei Jahren mit der Rolle des Hausmannes und Kinderbetreuers begnügen. Heute verfügt der Profi-Musiker längst über ein Netzwerk und Engagements als Chorleiter und Musiklehrer, während die inzwischen erwachsenen Kinder beide studieren.

Die Schweiz und die Schweizer seien zu ihr und ihrer Familien gut gewesen, meint Miranda Secco. Sie habe in wichtigen Momenten immer Hilfe von Nachbarn und Kollegen erfahren dürfen. Es gebe hier eine Kultur der Gemeinschaft, in der sich die Menschen für die Gemeinschaft einsetzen – während in Italien immer noch primär die Familie der Verband sei, in dem man sich gegenseitig helfe und das weitere Umfeld das Nachsehen habe. Und sie hat einen Rat an diejenigen, die heute als Einwanderer in die Schweiz kommen und sich integrieren wollen: «Singst Du gern? Dann werde Mitglied in einem Chor. Treibst Du gern Sport? Dann geh zu einem Sportverein. Vor allem aber: Lerne die Sprache.»

«Wir selber sind längst supergut integriert», betont Secco. Was aber nicht heisst, auch Kontakte mit anderen hier lebenden Italienern zu pflegen. Auf diese Weise kam die Verbindung mit dem Verband AVIS zustande. Seit 2014 arbeitet Miranda Secco im Nebenamt als Präsidentin des Vereins. Dieser hat heute rund 150 Mitglieder in der Region. Natürlich bleibt das Ziel immer, neue Mitglieder und Spender zu gewinnen. Werbung für die eigene Sache wird zudem mit Auftritten bei Festen wie dem Ennetbadener Schul- und Dorffest diesen Sommer betrieben.

Miranda Secco ist mit ihrem Beruf und ihrer Freiwilligenarbeit für AVIS eine Frau mit einem vollen Terminplan. Dass es zu dieser Karriere kam, hat auch viel mit Zufällen zu tun. Sie sagt dazu: «Das Leben hält immer Überraschungen bereit».

Gemälde von François Bouchot (1835)



Französische Soldaten mit General Masséna nach der Zweiten Schlacht von Zürich: Europäischer Krieg mit Auswirkungen auf Baden.

Die Russen in Ennetbaden

Die Russenschanze erinnert daran, dass auf Ennetbadener Gemeindegebiet einst europäische Kriegsgeschichte geschrieben wurde.

Würde man den Hang an der Goldwand oberhalb der Oederlin-Fabrik umgraben, könnte man auf Dinge stossen, die belegen würden, dass hier die russische Armee im Zweiten Koalitionskrieg im Sommer 1799 tatsächlich ein Lager aufgeschlagen hatte. Bis heute redet man in Ennetbaden und Rieden von der «Russenschanze», einem Erdwall, der allerdings längst überwachsen ist.

Dass die Russen in Ennetbaden zugegen waren und über die Limmat den Kriegsgegner – die Franzosen – sehen konnten, ist unbestritten. Im Sommer 1799 war die Limmat eine Art europäischer Grenze, ein Fluss an der Kriegs-

front im Krieg des republikanischen Frankreichs gegen die Koalition der europäischen Monarchien. Rechts der Limmat – also auch in Ennetbaden – hatten sich nach der Ersten Schlacht von Zürich (2. bis 4. Juni 1799) österreichische und russische Truppen formiert. Auf der andern Seite, in Baden, waren die Franzosen nach dem Rückzug aus Zürich stationiert. Nach der Ersten Schlacht von Zürich, aus der die alliierten Truppen der Koalition als Gewinner hervorgegangen waren, herrschte eine Art Waffenstillstand. Die Franzosen hatten sich über die Limmat zurückgezogen. Der militärische Anführer der französischen Armee, André Masséna, quartierte sich vorerst in Baden ein, verlegte sein Quartier aber bald nach Bremgarten.

Französische Soldaten und Offiziere waren während des Sommers 1799 in grosser Zahl

in der Stadt Baden präsent – nicht zur Freude der einheimischen Bevölkerung. Die Helvetische Republik, gerade ein Jahr alt, befand sich ganz im Griff der Franzosen. In Baden bekam man dies in diesem Sommer besonders zu spüren. Schon vor der Ersten Schlacht von Zürich hatte das französische Kommando Hunderte von österreichischen Gefangenen der Stadt zur Einquartierung überantwortet, der reformierte Badener Pfarrer hatte gerade noch vereiteln können, dass auch seine Kirche zu einem Gefängnis wurde.

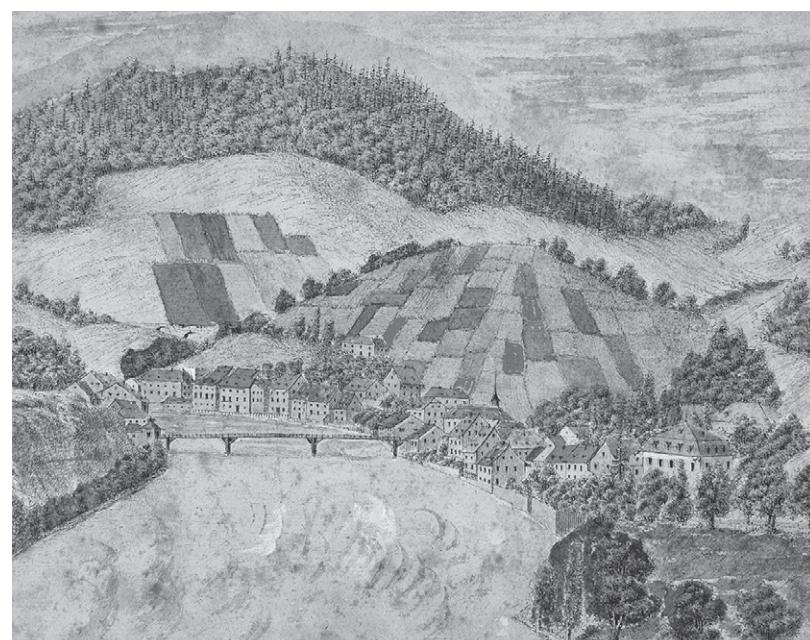
Als sich die Franzosen nach der Niederlage in der Ersten Schlacht von Zürich auf das linksufrige Gebiet an der Limmat zurückgezogen hatten, wurde Baden zu einer Art Frontstadt. Das Stadtbild prägte nun eine fremde Truppe, die auch über Infrastruktur und Versorgung herrschte. Als eine der ersten (Kriegs-)Handlungen befahl Masséna das Niederbrennen der Holzbrücke zwischen Baden und Ennetbaden und jener zwischen Wettingen und Neuenhof. Und in der Stadt wurde das Gewerbe zum Dienstleister der Franzosen. «Um die Stadt biwakierte die Brigade des Generals Vaillard, der von der Munizipalität (Stadtverwaltung) eine ganz und gar unmögliche Lieferung von 2000 Wellen Stroh für die Baracken verlangte», heisst es in der Badener Stadtgeschichte von Otto Mittler. Die Bäckereien mussten ihre Backstuben den französischen Feldbäckern überlassen. Die Gasthäuser wurden gezwungen, Platz zu machen für französische Offiziere. Dazu kamen «Verwüstungen an Kulturen, Diebstähle in Wald und Feld». Zu allem Übel kam dazu, dass unter den französischen Soldaten die Krätze grassierte. Das machte die Einrichtung von Lazaretten und Notspitälern notwendig.

Auf Ennetbadener Seite waren im Sommer 1799 in den Badehotels zahlreiche Österreicher untergebracht. Auch hier – auf der Seite des Kriegsgegners – beklagte die Bevölkerung das Verhalten der fremden Truppen. Vor allem die Russen waren bei den Einheimischen berüchtigt. Beklagt wurden Diebstähle auf den

Feldern, die offenbar regelrechte Plünderei züge waren.

Als nach der Zweiten Schlacht von Zürich (25. und 26. September 1799) die Franzosen die Kontrolle über das rechte Limmatufer und die Stadt Zürich zurückerobert hatten, verlagerte sich das Kriegsgeschehen weg von Baden und Ennetbaden. Als Ende November bilanziert wurde, wie teuer dem Kanton Baden der Kriegssommer zu stehen gekommen war, ging die Summe in die Millionen.

Und die Russenschanze? Sie verwaiste, lebte aber als Ortsbezeichnung weiter. Die Russen wurden nach der Zweiten Schlacht von Zürich zerrieben. Überreste ihrer Armee flohen über den Rhein, während General Suworow mit seiner Hauptmacht in den Alpen fest sass und eine verlustreiche Flucht nach Österreich antreten musste. Die Niederlage war das Ende des russischen Feldzugs in der Schweiz und die Rückkehr der französischen Kontrolle über das Land. Die Existenz als teilautonomer Vasallenstaat dauerte für die Schweiz noch bis 1815 an, dem Jahr von Napoleons Sturz und der europäischen Neuordnung am Wiener Kongress.



Ennetbaden Anfang des 19. Jahrhunderts: Vom Krieg berührt.



Weihnachtsbäume vor dem Verkauf: Bereit für Weihnachten.

Weihnachtsbäume und Photovoltaik

Die Wald-, Natur- und Landschaftskommission organisiert am **Samstag, 20. Dezember, von 8 bis 11 Uhr**, beim Mehrzweckgebäude Bachteli den traditionellen **Weihnachtsbaumverkauf** mit Rot- und Nordmannnüssen zu günstigen Preisen. Gegen ein kleines Entgelt wird der Christbaum nach Hause geliefert. Es gibt Glühwein und Lebkuchen.

Zudem wird es dieses Jahr gleichzeitig eine **Besichtigung der Photovoltaikanlage-Anlage Bachteli** und eine Vorstellung des Projekts «Solartisch» geben. Kommen Sie vorbei und erfahren Sie mehr über die Technik, die Funktionsweise und den Beitrag, den diese Projekte zum Klimaschutz leisten.

Weihnachten in Ennetbaden

Wie es Tradition ist, wird an **Heiligabend, Mittwoch, 24. Dezember, 16.30 Uhr**, auf dem Merianplatz mit dem Öffnen des 24. Adventskalenderfensters die **ökum. Waldweihnacht** gefeiert. Es werden bekannte Weihnachtslieder gesungen, und es wird eine Weihnachtsgeschichte über ein kleines Mädchen namens Miriam aus Bethlehem erzählt. Das Friedenslicht aus Bethlehem kann mit nach Hause genommen werden (bitte Laterne mitbringen). Alle sind zu Glühwein, Punsch und Guetsli eingeladen.

Am **Weihnachtstag, Donnerstag, 25. Dezember, 10.30 Uhr**, wird in der Krypta ein **festlicher Wort-Gottesdienst** mit Carmen Staub und Kirchenchorbegleitung gefeiert.

Weihnachtssammlung

Auch die diesjährige Sammlung der **«Freiwiligen Fürsorge Ennetbaden»** steht ganz im Dienst, bedürftigen Menschen in unserer Gemeinde zu helfen und ihre Alltagssorgen zu mildern. Die Bevölkerung von Ennetbaden unterstützt diese «Hilfe unter Nachbarn» immer wieder spontan und in sehr grosszügiger Weise. Unsere Zuwendungen erfolgen in aller Stille und auf unbürokratische Weise. **Sie werden vollumfänglich den Notleidenden in unserer Gemeinde zugute kommen.** Für Ihre wohlwollende Spende (IBAN CH04 0076 1642 7818 2200 2) danken wir herzlich.

Neujahrsapéro der Gemeinde



Neujahrsapéro im «Schwanen»: Auf ein Neues.

Am **Sonntag, 4. Januar, von 17 bis 19.30 Uhr**, lädt der Gemeinderat die Ennetbadener Bevölkerung herzlich zum Neujahrsapéro in der **Brasserie Schwanen** ein. Der Gemeinderat freut sich, mit Ihnen auf das neue Jahr anzustoßen.

Dezember

Bis 24.12.	Adventsfenster	Gemeindegebiet
Di 20.12.	Weihnachtsbaumverkauf und Begehung PV-Anlage, 8–11 Uhr	Mehrzweckareal Bachteli
Mi 24.12.	Ökum. Waldweihnachtsfeier, ab 16.30 Uhr	Merianplatz
Do 25.12.	Weihnachts-Festgottesdienst mit Chorbegleitung, 10.30 Uhr	Kath. Kirche Ennetbaden
Fr 26.12.	Konzert Orionvokal 4+1, 17 Uhr	Kath. Kirche

Januar 2026

So	4.1.	Dreikönigstag-Familiengottesdienst, 10.30 Uhr	Kath. Kirche Ennetbaden
So	4.1.	Neujahrsapéro, 17–19.30 Uhr	Brasserie Schwanen
Sa	17.1.	Vernissage Ausstellung Inga Zimmermann, 17–20 Uhr	Ennetraum
Fr	23.1.	Musikabend mit Carjon Acoustic, 19–21 Uhr	Ennetraum
Mo	26.1.	Jass-Stammtisch, 17–21 Uhr	Ennetraum
Mi	28.1.	Büchertreff, 14–16 Uhr	Ennetraum
Mi	28.1.	Treffpunkt, mit Silvan Schüepp, 20.15 Uhr	Ennetraum

Februar 2026

Mi	4.2.	Sirenenetest, 13.30–14 Uhr	Gemeindegebiet
So	15.2.	Spielenachmittag, 15–18 Uhr	Ennetraum
Mo	23.2.	Jass-Stammtisch, 17–21 Uhr	Ennetraum
Mi	25.2.	Büchertreff, 14–16 Uhr	Ennetraum
Mi	25.2.	Treffpunkt, mit Markus Da Rugna, 20.15 Uhr	Ennetraum

Infos und Termine zu Kursen/Veranstaltungen im Ennetraum: ennetraum.ch

Veranstaltungen «Treffpunkt»

Mittwoch, 28. Januar, 20.15 Uhr

Ennetraum am Postplatz

Sprachspezialist bei der Armee



Silvan Schüepp ist Prozessingenieur und Sprachspezialistenoffizier der Schweizer Armee. Diese Spezialisten sind Experten für Kommunikation, Gesprächsführung und Aussagepsychologie.

Doch wie sieht die Ausbildung aus – und wie kommen diese Fähigkeiten später im Einsatz zur Anwendung? Silvan Schüepp gibt einen persönlichen Einblick in den Weg zum Sprachspezialistenoffizier und zeigt anhand ausgewählter Beispiele aus dem Dienstalltag, wie vielfältig und anspruchsvoll diese Arbeit ist. Schüepp lebt in Ennetbaden.

Mittwoch, 25. Februar, 20.15 Uhr

Ennetraum am Postplatz

Nach Assisi pilgern



Seit bald 20 Jahren folgt **Markus Da Rugna**, methodistischer Pfarrer, den Spuren von Franz von Assisi. Auf seinen Pilgerwegen erlebt er Stille, Natur, spirituelle Begegnungen und innere Klärung. Immer wieder rückt dabei eine zentrale Frage ins Zentrum: «Wer bin ich?» Im «Treffpunkt» berichtet er von prägenden Momenten, von Kraftquellen unterwegs und von Erfahrungen, die das Pilgern zu einem Weg nach innen machen. Ein Abend über Suche, Identität und das tiefe Erleben von Gemeinschaft und Einfachheit. Da Rugna lebt in Ennetbaden.

Die **Bar im Ennetraum** ist jeweils vor den Veranstaltungen **ab 19.45 Uhr geöffnet**.



Stefan Felder, 65, ist Professor für Gesundheitsökonomie an der Universität Basel. Er wuchs im Luzerner Hinterland auf, studierte an der Universität Bern Volkswirtschaftslehre und Soziologie. Er ist als Gutachter und publizistisch tätig, u.a. als Leitartikler für die Zeitung «Finanz & Wirtschaft». Er ist verheiratet mit Liselotte Käser Felder und lebt seit mehreren Jahren in Ennetbaden.

Was kümmert mich die Ukraine...

Im Februar 2022 eröffnete der russische Präsident Putin seinen Angriffskrieg gegen die Ukraine. Millionen Menschen flüchteten, die meisten in die umliegenden Länder wie Polen, Tschechien und die Slowakei, aber auch in die Schweiz. Mit dem Schutzstatus S erhielten sie rasch und unbürokratisch Schutz, ohne sich einem ordentlichen Asylverfahren unterziehen zu müssen.

Im Kanton Aargau waren im August 2022 4478 Menschen mit Status S registriert, ein Jahr später waren es 4882 und aktuell sind es 5 772. Die private Solidarität war zu Beginn gross; 62 Prozent der Flüchtlinge mit Status S kamen privat unter, der Rest in Einrichtungen der Gemeinde oder des Kantons. Die Quote der privat versorgten Menschen sank bereits ein Jahr später auf 40 und aktuell sind wir im Kanton noch bei 15 Prozent.

In Ennetbaden ist die Zahl der aufgenommenen Menschen mit Status S relativ konstant geblieben, 43 im Jahr 2022, 36 im Jahr 2023 und aktuell sind es 40. Dazu kommen zwischen 8 und 13 Flüchtlinge mit Status F. Bemerkenswert ist, dass Ennetbaden in allen Jahren mehr Flüchtlinge aufgenommen hat als vom Kanton vorgeschrieben. Bei der privaten Solidarität hinkt Ennetbaden dem Kantonsschnitt allerdings weit hinterher. Zu Beginn waren es 16 Menschen, die privat untergebracht waren – eine Quote von 37 Prozent. Ein Jahr später lag sie bei 17 und seit 2024 bei 5 Prozent. Diese 5 Prozent sind Vladimir und Lena, die seit 2022 mit meiner Frau und mir unter einem Dach wohnen.

Unsere Gemeinde ist vorbildlich mit den Flüchtlingen aus der Ukraine umgegangen. Die Unterstützung der Ukrainer etwa bei gesundheitlichen Problemen, Ausbildungsfragen, finanziellen Angelegenheiten funktioniert tadellos. Toll auch der Deutschunterricht, den die Gemeinde im Ennetraum durchführen lässt.

Als 1968 der Prager Frühling von russischen Panzern niedergewalzt wurde und viele Tschechen flohen, war die private Solidarität der Schweizer gross. Es war die Zeit des Kalten Krieges, als der Antikommunismus in unserem Land, zumal im Aargau, weit verbreitet war.

Wie haben sich doch die Zeiten geändert! Russland überfällt die Ukraine, aber die Reaktionen von Bevölkerung und Politik sind bescheiden. Im nationalen Parlament werden munter Geschenke an Interessensgruppen verteilt, aber man tut sich schwer damit, auf die russische Gefahr angemessen zu reagieren. Dabei spitzt sich die Lage in der Ukraine gerade bedrohlich zu. Die russische Armee macht Gebietsgewinne. Nicht ausgeschlossen, dass Europa im nächsten Jahr mit 20 Millionen Flüchtlingen konfrontiert sein wird.

Redaktionsschluss und Impressum

Redaktionsschluss Nr. 6/2025 Montag, 9.2.26

Redaktionsanschrift «Ennetbadener Post», Gemeindekanzlei, Grendelstr. 9, 5408 Ennetbaden
Tel. 056 200 06 01
E-Mail: gemeindekanzlei@ennetbaden.ch

Redaktion Gemeinde Ramona Frei
Redaktion, Produktion Urs Tremp, Baden
Layout, Gestaltung satz•, Ennetbaden
Druck Schmäh Offset&Repro AG, Ehrendingen